

Muslime im Visier

Als kopftuchtragende Frau erlebe ich oft teils amüsante, teils krude aber auch wenig angenehme Alltagssituationen. Beispielsweise ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass eine Kopftuch tragende Muslima eher für die Putzfrau der Universität als für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin gehalten wird. Wenn ich mit meinen Kindern spazieren gehe, werde ich häufig von mir unbekanntem Menschen gefragt, warum meine Kinder blaue Augen haben. Muslim und blaue Augen – ist das möglich? Im Laufe des Gesprächs kommt dann meistens die Frage, ob ich konvertiert und von wo ich eingewandert sei, warum ich so gut Deutsch spreche.

Diese Fragen zeigen mir jedes Mal, wie abwegig es für viele Menschen immer noch zu sein scheint, dass praktizierende Muslime ein integrierter und selbstverständlicher Teil der deutschen Gesellschaft sind. Diese – ich meine es wertfrei – „Voreingenommenheit“ gegenüber Muslimen, hat sehr unterschiedliche Ursachen, auf die ich gar nicht alle eingehen kann. Ich möchte mein Augenmerk nur auf einen Aspekt richten: die Berichterstattung in den Massenmedien.

Wirken Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehen und Radio darauf hin, bestehende Vorurteile gegenüber Muslimen zu entkräften, zu bestätigen oder zu verstärken? Natürlich kann ich auf diese sehr umfassende Frage nur eine sehr subjektive Einschätzung geben. Es gibt eine Reihe von Schlüsselwörtern, die in der Berichterstattung über islamische Themen immer wieder auftauchen und dadurch die öffentliche Wahrnehmung von Muslimen stark beeinflussen: Ehrenmord, Zwangsehe, Terrorismus, Frauenunterdrückung. Die Berichterstattung ist oft geprägt von Klischees, Vorurteilen und Halbwahrheiten. Das sind drei Zugaben, die sich in jeder Art von Gerüchteküche finden. Sie sind schnell zur Hand, können beliebig verwendet und kombiniert werden. Sie sind – um im Bild zu bleiben – die beliebtesten Zugaben für journalistischen Einheitsbrei in Sachen Islam. Häufig fehlt es an jener Differenzierung und Objektivität, die Journalisten bei anderen gesellschaftlichen oder politischen Themen an den Tag legen.

Viele Probleme, die ihre Wurzeln in sozialen oder gesellschaftlichen Schiefen haben, werden automatisch der Religion zugeschrieben. Das ist meines Erachtens bedenklich und in vielen Fällen schlicht irreführend. Gewalt in muslimischen Familien wird auf Regeln des Islams zurückgeführt. Werden junge Frauen von Brüdern und Vätern ermordet, wird ein religiös begründeter Ehrenmord angenommen. Es kann sich um einen Mord aus gekränkter Ehre han-

deln, das vermag ich nicht zu beurteilen. Aber ich weiß: Mord ist ungesetzlich, muss hart bestraft werden und kann nicht mit islamischen Regeln gerechtfertigt werden.

Warum wird in vielen Medien also immer wieder dieser Zusammenhang hergestellt? Warum werden die rund 1,3 Milliarden Muslime weltweit als eine homogene Personengruppe angesehen, der pauschal Rückständigkeit und Bedrohung zugeschrieben werden? Warum werden nicht auch positive Aspekte islamischen Lebens hervorgehoben? Muslime werden hierzulande oft dazu aufgefordert, Missstände zu erklären oder zu rechtfertigen, die generalisierend DEM Islam zugesprochen werden. Was hat eine Kopftuch tragende deutsche Muslimin mit dem Frauen verachtenden Irrsinn der Taliban in Afghanistan zu tun? Nichts ! Weist sie darauf hin, muss sie sich den Vorwurf gefallen lassen, sie weiche aus, verschleierte oder billige unhinterfragt patriarchale Strukturen im Islam.

Es gibt auch positive Lichtblicke in meiner subjektiven Wahrnehmung der Medienlandschaft im Umgang mit islamischen Themen. Mehr und mehr Journalisten sind bereit, den Blickwinkel zu variieren und auch Muslime selbst zu Wort kommen zu lassen anstatt sogenannter Experten, die zwar viel über den Islam reden, aber wenig mit Muslimen sprechen.

Es ist an uns Muslimen, unsre Belange sachlich und überzeugend zu Gehör zu bringen. Es ist an uns, nicht hinter jedem klischeebehafteten Bericht Ablehnung oder gar „Islamfeindlichkeit“ zu vermuten. Die Integration der mehr als vier Millionen Muslime hierzulande ist eine Aufgabe, der sich die gesamte Gesellschaft stellen muss. Wir Muslime tragen hierbei eine große Verantwortung. Wir können ihr nur dann wirklich gerecht werden, wenn wir uns im Rahmen der einzigartigen Zivilgesellschaft Deutschlands auch engagieren. Der Islam fordert aktives Handeln und nicht passives Resignieren und Wehklagen.